

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 107

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PFAHLBAUER

NACHRICHTEN AUS DEM SUMPFBIBER

Der Januar ist ein gefährlicher Monat. Man neigt zu Tatendrang, und schon wirds ein Exzess. Oder man meint einen Riss zu sehen, und schon erweist sich der als Gletscherspalte. Langsam glaube ich begriffen zu haben, was Bad Religion bedeutet. Nach dem Besuch der Zeuginnen Jehovas Gyga & Eppenberger, die jetzt auch meinen Briefkasten füllen, und einem erotisch aufgeladenen Discobesuch mit einem bekennenden Satanisten namens «Die Fledermaus» stand kürzlich spätnachts Wolfgang Haas vor der Tür. Doch es war nicht wirklich der Erzbischof aller Pausbacken, sondern – Sumpfbiber! Er streifte sich die hautenge Maske ab und grinste breit: «Mann, bin ich verschwitzt.»

Sumpfbiber kam in einer Mission: Er wollte mich für hinterhältige Maskeraden gewinnen. Und es war ihm verdammt ernst: «Es mehren sich die Zeichen des Unheils. Wir dürfen aber den Kampf gegen das Böse nicht den Schnäuzen überlassen, die ihren billigen Unfug damit treiben. Wir müssen das Böse in der Maske des Bösen überwinden. Oder auch des Guten. Hauptsache Masken.» Ach du lieber Biber! Er hatte zwei Flaschen Rauchgold-Engel-Glühwein vom «weltberühmten Nürnberger Christkindles-Markt» mitgebracht und hielt mir einen Ausriss aus seiner Lieblingsgratzeiung unter die Nase: «Da, schau, da muss man doch was tun!»



Es war eine Fotoseite zum Neujahrsempfang des Fürsten auf Schloss Vaduz. Tatsächlich turtelte oben links der Erzbischof Haas mit einem Kollegen, doch ich fand das nicht weiter bedrohlich. Im Gegenteil konnte man schön erkennen, wie das Leben so arbeitet, wenn man es arbeiten lässt: Wolfi ist mittlerweile von einer Kartoffel nicht mehr zu unterscheiden. Auf einem anderen Bild war mitten unter den durchlauchten Leuchtexistenzen eine

verdatterte Schrumpeloma abgebildet, mit Bildunterschrift: «Elisabeth Beck aus Schaan wartet jedes Jahr im Empfangszimmer auf den Fürsten.» Doch zum Amusement blieb keine Zeit: Sumpfbiber redete ununterbrochen vom «Tanz der Teufel» und den «Klauen des Bösen», gegen die man «Armeen der Vernunft» und «Achsen des Guten» mobilisieren müsse; ziemlich wirres Zeug halt.

Ich hielt schon rein physisch nicht mit, und nach zwei Litern Glühwein und einigen hochprozentigen Jägertees waren wir beide erledigt. Zum Ende schenkte mir Sumpfbiber noch einen «humanitären Aufkleber für dein Auto», den er auf der Multergasse einem «kleinwüchsigen, eher hässlichen, aber sehr höflichen Mann mit Hornbrille», wie er sagte, abgekauft hatte. Die Message lautete: «Ein Herz für Amoks». Es war eine Aktion für Bagger-Küde, den Oltner Baggerführer, der mit einem 22-Tonnen-Raupenbagger ein Restaurant, mehrere Autos, Kandelaber sowie zwei Polizisten angegriffen hatte.

Bagger-Küde ist Sumpfbiber und mir ans Herz gewachsen, weil er an die Zeit erinnert, als Wirtinnen noch Hirschen-Huldi oder Bären-Gerti hiessen, die Kastanien von Marroni-Meier und die Würste von Cervelat-Jimmy verkauft wurden, und Aktenzeichen XY ganz allein die Show von Zimmermann-Ede war. Auf meiner Schule im Tal der Torfstecher gab es damals den Süd-Bari, den West-Mäsi und den Ost-Mäde, und einer, der seine Freizeit in irgendwelchen wahnsinnigen Höhlen verbrachte, hiess Grotten-Andi, oder einfach Mohren, weil er von dort kam.

Am nächsten Morgen bestand kein Zweifel mehr, dass das Unheil in meine Gegend gekommen war. In der Strasse tummelten sich plötzlich kleine Bin-Ladens und Double-U-Bushes, Saddams und Blairs; sie stiegen mit den Hexen in die Häuser und trieben fiese Spässchen. Ich hatte so meine Bedenken mit diesen Masken und spielte die alte Pfarrerrolle, man ist ja wieder religiöser geworden in letzter Zeit: «Das Böse wird nicht harmloser,

Böse Masken gegen das Böse

indem harmlose Menschen sich damit identifizieren...» Der Rest ging im frechen Lachen der Masken unter. In der Stadt warf mir auf der Haupteinkaufsgasse ein Bengel mit einer Pascal-Couchepin-Maske einen Knallfrosch vor die Brust.

Plötzlich begriff ich, was Sumpfbiber meinte. Ich erinnerte mich an die Surferpunks in «Point Break», die als Nixons und Reagans kalifornische Banken plündern. Masken machen Spass, die Fasnacht ist unser! Wir brauchen keine Weltköpfe, wir haben eigene Lokalhelden. Sumpfbiber geht als Thomas Müller, sein eher grimmiger Kumpel Benzin-Benno bastelt an einem Beat-Antennen-Outfit. Selber bin ich noch gespalten: Mein Favorit ist Patrick Senn, aber wie ich höre, haben viele die gleiche Idee. Vielleicht geh ich als Franz Jäger, oder halt doch als Kurt Furgler, recht verwirrt wäre auch Kathrin Hilber. Not der Entscheidung! Lustig wirds auf jeden Fall, und wenn wir erst noch eine Konfettikanone erobern, dürfte das Böse einstweilen gebannt sein.

Charles Pfahlbauer jr.